



■ Geschichte des Jesuitenkollegs in Paderborn 1580–1659

Johannes Sander S.J. (1596–1674)

Mit der Übertragung einer Predigerstelle am Dom gelangten 1580 die Jesuiten nach Paderborn, wo sie 1585 die Domschule übernahmen und mit Hilfe des Bischofs Dietrich von Fürstenberg ein Kolleg errichteten. Johannes Sander, der Verfasser dieser Annalen, wurde Schüler des Jesuitengymnasiums und trat 1614 in den Orden ein. Zwischen 1655 und 1661 schrieb er die Geschichte des Jesuitenkollegs in Form von Jahresberichten, die stets in gleicher Ordnung abgefasst wurden. Er stützte sich dabei auf Material, das er im Archiv des Kollegs vorfand, baute aber auch eigene Erinnerungen ein und scheint auch gezielt Auskünfte zu bestimmten Ereignissen eingeholt zu haben.

Die lateinisch geschriebene *Historia Collegii S. J. Paderbornensis*, die sich heute in der Erzbischöflich Akademischen Bibliothek in Paderborn befindet, ist eine wichtige Quelle zur Geschichte von Stadt und Bistum Paderborn und als solche schon seit dem 18. Jahrhundert erkannt und häufig benutzt worden. Sie nun einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht zu haben, ist das Verdienst von Gerhard Ludwig Kneißler, der nicht nur die Edition des Textes besorgte, sondern auch eine Übersetzung beifügte, die auch dem Nicht-Lateiner den Reichtum dieser Quelle erschließt.

Inhaltlich steht nun zwar das Jesuitenkolleg im Vordergrund des Interesses, denn die Annalen sind zuerst als interne Quelle verfasst worden, doch enthält die *Historia* auch wichtige Nachrichten zur Regionalgeschichte, denn innerhalb des behandelten Zeit-

raums liegen der sogenannte Kampf um Paderborn und der dreißigjährige Krieg. So wichtig diese Nachrichten auch sind, weitaus interessanter und kulturgeschichtlich bedeutsamer sind die vielen eingestreuten Mitteilungen und Histörchen, die Sander macht, um das Wirken Gottes durch die Fortschritte der Jesuiten in der Festigung und Rückführung der Menschen zum katholischen Glauben zu demonstrieren. Ob es nun um zwei Domherren geht, die nach eindringlichem Zureden ihre Konkubinen entlassen, um die Eltern, die ihren einzigen Sohn vergeblich aus dem Kolleg entführen wollen, oder Berichte über Besessene sind, die durch Auflegen von Reliquien des hl. Ignatius geheilt werden können. Diese erbaulichen Geschichten sollen natürlich die Erfolge der Jesuiten aufzeigen, erlauben aber auch Einblicke in die Mentalität der Menschen dieser Zeit.

Breiten Raum nehmen die Bedrängnisse ein, denen das Kolleg während des dreißigjährigen Krieges mehrfach ausgesetzt war. Hier beschreibt Sander, der seit 1645 in der Niederlassung in Falkenhagen war, eingehend aus eigenem Erleben seine Begegnungen mit den verschiedenen Truppen, die das östliche Westfalen beunruhigten.

Die Anschaulichkeit des anspruchsvollen lateinischen Textes in der deutschen Übersetzung bewahrt zu haben, ist das Verdienst von Gerhard Ludwig Kneißler, der einen lesefreundlichen Text erstellt hat, der gleichwohl die sprachlichen Feinheiten des Originals berücksichtigt. Kneißler beschreibt auch in einer ausführlichen Einleitung die Umstände, unter denen die *Historia* entanden ist und gibt die notwendigen Hinweise zum Aufbau und ihrer Funktion sowie zu ihrem Verfasser. Von ihm stammen auch die verschiedenen Anhänge, in denen Personenlisten abgedruckt sind sowie die Nachrichten über bestimmte Ereignisse wie Theateraufführungen, Seuchen und Katastrophen, Besessenheit und Hinrichtungen und Folter zusammengestellt sind. Den Zugang zum Text erleich-

tern Orts- und Personenregister, wobei für die Mitglieder des Jesuitenkollegs eine eigene Namensliste vorliegt, und ein Glossar.

Kneißler hat damit eine wichtige Quelle zur Geschichte von Paderborn zugänglich gemacht und es ist zu hoffen, dass dieses Angebot von der historischen Forschung über Paderborn hinaus genutzt wird.

Wolfgang Bockhorst

Geschichte des Jesuitenkollegs in Paderborn 1580–1659 / Johannes Sander S.J. (1596–1674). Texted. und Übers. von Gerhard Ludwig Kneißler; mit Anm. vers. von Friedrich Gerhard Hohmann. – Paderborn: Bonifatius 2011. – 1173 S., [4] Bl.: Ill. – (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte; 64). – ISBN 978-3-89710-475-4. – € 68,00.



■ Heimat für Fremde?

Arbeitskreis Ostwestfälisch-Lippische Archive. Michael Hallerberg; Fabian Kindt

Bevölkerungsbewegungen sind ein bestimmendes Phänomen für die deutsche Nachkriegszeit und die gesamte 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, das danach verlangt – wie Jens Murken im Vorwort des jüngst im Verlag für Regionalgeschichte erschienen Bandes schreibt – „Migration zu historisieren, nach den Bedingungen des Landes als Heimat für Fremde zu fragen“. In dem Buch geschieht diese Historisierung auf besondere Weise. Zum einen erfolgt die Auseinandersetzung mit dem Thema aus einer Region heraus, die ebenfalls eine Nachkriegsschöpfung ist: „OWL“ – also Ostwestfalen-Lippe, und die man gar nicht unbedingt mit Zuwanderung in Verbindung bringt, obwohl mehr als ein Fünftel der Gesamtbevölkerung dort einen Migrationshintergrund

hat. Zum anderen nehmen sich die Archive der Region dieses Themas an – wohl nicht die Einrichtungen, die man als Impulsgeber für eine solche Diskussion erwartet. Entstanden ist eine Wanderausstellung und der vorliegende Begleitband, der sich in fünf Abschnitte aufteilt: Der erste (S. 29–122) beschäftigt sich mit der „Hypothek des Zweiten Weltkriegs“, von den Displaced Persons, über die Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten bis hin zu den „Republikflüchtlingen“, die aus der DDR nach OWL einwanderten. Das Folgekapitel nimmt die Gastarbeiter in den Blick, die seit den 1960er Jahren aus der Mittelmeerregion aber auch aus Polen in die Region kamen (S. 123–170). Die „Asyldebatte“ der 1980er und 1990er, die Ausgrenzung und die Integrationsansätze der politischen Flüchtlinge füllen den nächsten Teil (S. 171–196). Die jüngste Zuwanderungswelle nach der Vereinigung von BRD und DDR und dem Zusammenbruch der kommunistischen Länder in Osteuropa wird auf S. 197–224 thematisiert. Die aktuellen Diskussionen zum Staatsbürgerrecht und zu den heutigen Integrationsbemühungen beschließen die Themenfolge und leiten zu einer kurzen Zusammenfassung über (S. 225–245).

Den Hauptkapiteln sind zur Illustration und zur Vertiefung von Einzelaspekten sogenannte „Exkurse“ beige gestellt. Sie konkretisieren einzelne Fragestellungen indem sie sie für einen Ort/einen Kreis oder eine Einrichtung nachvollziehen. Sie bilden Kristallisationspunkte für die Geschichts- und Archivarbeit, an denen die Beschäftigung der Bevölkerung mit dem lange verdrängten Thema der Zuwanderung einsetzen kann. Für die archivische Tätigkeit erbrachte die Quellensichtung und -auswertung der Autorinnen und Autoren, dass die Phänomene der Nachkriegszeit besser dokumentiert sind als die der letzten 40 Jahre. Damit auch dieser Teil der Geschichte in den Archiven der Region nachvollziehbar bleibt, appellieren die beteiligten Archive an die Zuwanderer und -organisatio-

nen sich mit „mehr nicht-amtliches Schriftgut“ an der Überlieferungsbildung zu beteiligen.

„Heimat für Fremde?“ ist ein Musterbeispiel dafür, wie sich Archive in aktuelle politische Fragen einbringen können und welche wichtige Rolle sie als gesellschaftliches Korrektiv spielen. Das Buch macht Vieles, was für die Wanderausstellung erarbeitet worden ist, nachnutzbar und es ist zu wünschen, dass es die Diskussion um das Thema Migration und die historische Forschung dazu in den kommenden Jahren anregen wird.

Peter Worm

Heimat für Fremde? Migration und Integration in Deutschland vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart mit Beispielen aus Ostwestfalen-Lippe / Arbeitskreis Ostwestfälisch-Lippische Archive. Michael Hallerberg; Fabian Kindt. – Bielefeld, Verlag f. Regionalgeschichte 2011. 269 S. – ISBN 978-3-89534-926-3. – € 14,90.



■ Golden die Praxis, hölzern die Theorie?

Volker Hirsch (Hrsg.)

Der vorliegende Band vereint neun Abschlussarbeiten von Absolventinnen und Absolventen der Archivschule Marburg, die die Brücke schlagen wollen zwischen dem theoretisch Erlernten und seiner praktischen Umsetzung. Eine darüber hinaus reichende inhaltliche Klammer aller Beiträge gibt es nicht – sie reichen von Methoden der Urkundenerschließung (Söhnke Thalmann) über organisatorische Fragen (Hendrik Weingarten, Lesesaalorganisation im Niedersächsischen Landesarchiv/Judith Matzke, Der Lesesaal des 21. Jahrhundert auf dem Prüfstand) bis hin zu verwaltungsgeschichtlichen Fragen und ih-

ren archivischen Implikationen (Sebastian Gleixner, Schriftgutverwaltung in der Nationalen Volksarmee der DDR/Jörg Pawelletz, Überlegungen zur Neustrukturierung der Ministerialbestände im LHA Koblenz). Ein Schwerpunkt der Arbeiten liegt jedoch im Bereich „Neue Medien“, gleich vier Arbeiten beschäftigen sich mit Fragen des Internets (Jens Niederhut, Internetarchivierung. Überlegungen für das LAV NRW/Stefan Lang, Nutzeranforderungen und Informationsstandards. Internet-Auftritte von Kommunalarchiven am Beispiel Baden-Württembergs/Christoph Volkmar, Service für den virtuellen Nutzer. Vorschläge zur Integration von Beratung in Online-Findmittel/Nicolai M. Zimmermann, Online-Präsentation von Erschließungsinformationen: Europäische Nationalarchive im Vergleich). Für die kommunalarchivische Arbeit sind dabei vor allem Langs und Volkmars Beobachtungen interessant: Lang erhebt die Erwartungen der Nutzer an die Internetpräsenzen der Kommunalarchive durch Fragebögen und kommt zum Ergebnis (S. 68), dass $\frac{3}{4}$ aller Nutzer dort eine aktuelle Online-Beständeübersicht und fast $\frac{2}{3}$ Online-Findbücher erwarten. Zu einem sehr ähnlichen Ergebnis kommt Volkmar, indem er die Zugriffe auf die Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg auswertet – auch hier zählen Bestandsinformationen und Findbücher zu den meistbesuchten Bereichen (S. 236). Der Zugriff erfolgt in über 70 % der Fälle über die Suchmaschine Google, nicht über einen „strukturierten Zugriff“ wie ihn sich die Archive oft wünschen. Neben einem verstärkten Engagement in diesen Bereichen (ggf. auch als „Work-in-Progress“) plädiert er für einen transparenten Umgang mit dem online präsentierten Erschließungsstand, eine an die Suchstrategien angepassten Erschließung und für zusätzliche Hilfe- und Beratungsfunktionen bei den Erschließungsinformationen.

Die Beiträge aus dem 52. Band der Veröffentlichungen der Archivschule sind am Puls der Zeit und lenken den